

Sachdokumentation:

Signatur: DS 471

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/471



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

PRÄSIDENTIALREDE

LUCA MAGGI

Delegiertenversammlung, 14. Januar 2017, La Chaux-de-Fonds



Liebe Grüne, chère Vertes, chers Verts, cari Verdi,

Die heutige Delegiertenversammlung bildet den Startschuss für ein besonders wichtiges Grünes Jahr. Wir alle haben 2017 zum Programmjahr erklärt. Wir wollen gemeinsam intensiv über die Zukunft Grüner Politik, unsere Werte und politischen Inhalte diskutieren.

Leiten sollen uns in diesem Jahr fünf Leitfragen, welche wir schon an der letzten Delegiertenversammlung zusammen diskutiert haben. Zur Erinnerung:

- Wer sind die Grünen, und wo gehen sie hin?
- Wie stärken wir Demokratie, Grundrechte, Frieden, Freiheit und gesellschaftliche Offenheit im Zeitalter des Rechtspopulismus?
- Wie sieht eine Wirtschaft für die Menschen im Zeitalter von Digitalisierung und Globalisierung aus?
- Wie schaffen wir den Durchbruch in der Klima- und Ressourcenpolitik?
- Mit welchen zwei Schwerpunkten sind die Grünen in den nächsten Jahren unterwegs?

Fragen die wir uns jetzt stellen müssen! Die Entwicklungen in der Weltpolitik machen dies bitter nötig. Ich muss euch diese nicht ausführen. Die Erinnerungen an das, was 2016 in den USA, in der Türkei, in Syrien, Frankreich und Belgien, in Russland, in der Ukraine und in ganz vielen der ärmsten Regionen dieser Welt passierte, sind noch zu präsent.

Auch in der Schweiz haben wir im Jahr nach dem Rechtsrutsch bei den National- und Ständeratswahlen zu spüren bekommen, was diese Politik für Sozialstaat, Umwelt und generationen- und nationenübergreifende Solidarität bedeutet. Sie ist eine Faust ins Gesicht aller, die sich nicht zu den Privilegiertesten zählen können.

Doch warum wählen so viele Menschen weltweit gegen ihre eigenen Interessen?

Warum glauben so Viele ihre Interessen durch einen Milliardär richtig vertreten, der in Tat und Wahrheit in einer Villa am Zürichsee oder in seinem Trump Tower in New York auf sie niederblickt und die nächste Steuersenkung für sich und seine Klientel auf Kosten der Allgemeinheit plant?

Eines ist klar, diese Oligarchen sind der Mehrheit der Menschen ferner, als all die Millionen,

welche ihr Land aktuell aus Furcht vor einem Diktator, aus Angst vor Krieg oder aus wirtschaftlicher Perspektivlosigkeit verlassen. Es braucht heute keinen Zusammenschluss gegen Flüchtlinge, sondern gegen die rechts-bürgerliche Machtelite.

Und doch schaffen genau sie heute, was uns – und hier ist Selbstkritik meiner Meinung nach angebracht – zu wenig gelingt. Sie geben den Menschen mit Nationalismus ein Gefühl der Identität, welche sie über die wahren Probleme hinwegblicken lässt. Es ist eine falsche und trügerische Identität, das ist klar.

Dieses Phänomen sprach der französische Soziologe Didier Eribon nach der Trump-Wahl in einem Interview an. Er sagte, diese falsche Identitätsentwicklung gehe auf eine neokonservative Linke in den 1980er Jahren zurück. Ziel sei es damals gewesen, die Grenze zwischen rechts und links zu verwischen. «Sie wollten all das abschaffen, worauf sich linkes Denken gründet: den Begriff der Klasse, die soziale Determination, die Ausbeutung der Arbeitskraft und so weiter. Heute sehen wir, dass sie zum grössten Teil erfolgreich waren», so Eribons tristes Fazit – heute dominiere eine «extreme Mitte».

Ich teile diese Einschätzung. Und finde deshalb unsere Zukunftsdebatte so wichtig. Während namhafte Sozialdemokraten mit ihrem Projekt «Reform SP» diese extreme Mitte noch stärker und die Linke noch schwächer machen wollen, müssen wir dieser fatalen Entwicklung entgegenhalten. Das ist wichtig – jetzt braucht es ein links-grünes Gallisches Dorf, das nicht aufhört Widerstand zu leisten. Missstände schönreden ist kein Programm. Versuchen wir eine soziale und ökologische Identität zu stärken und stärken wir damit nicht nur die Grünen, sondern die ganze Gesellschaft.

Ich bin der Meinung, dass wir unseren politischen Ton gegenüber jenen, welche die drastische Ungleichheit auf dieser Welt und die Ausbeutung von Mensch und Natur weiterhin negieren oder verharmlosen, verschärfen müssen.

Wer 2017 angesichts der zahlreichen Brandherde auf diesem Planeten weiterhin die Menschenrechte aufkündigen will, dem gehört sogar jegliche Zusammenarbeit verwehrt und er gehört politisch isoliert und zwar in allen Fragen.

Gehen wir als Grüne 2017 voraus für eine Gesellschaft, die ihr Wohl am Wohle des Schwächsten misst, die bedingungslos für Mensch und Natur kämpft – und sind wir bereit, dies nötigenfalls alleine und gegen alle Widerstände zu tun.

Ich freue mich auf eine angeregte Programmdebatte in diesem Jahr mit zwei Debattentagen am 24. Juni und am 9. September sowie vielfältigen Begleitinformationen und -Terminen. Danke für eure Aufmerksamkeit und eine gelungene DV wünsche ich euch allen.